

## *Vorwort*

Die Prophetenbücher hatte Gibran eigentlich als Trilogie konzipiert. Das erste Buch *Der Prophet* beginnt mit Almustaphas Abschiedsrede vor den Bürgern von Orphalese. Bevor sein Schiff in See sticht, beantwortet er die Fragen, die ihm die Bewohner von Orphalese stellen. Es sind Fragen praktisch-moralischer Natur, die beispielsweise die Arbeit, die Kleider, die Häuser, aber auch die Liebe, die Ehe und die Kinder betreffen.

Der zweite Teil der Trilogie trägt den Titel *Der Garten des Propheten*. Er berichtet von der Rückkehr des Propheten auf die Insel seiner Geburt und in den Garten mit den Gräbern seiner Eltern, die in seiner Abwesenheit gestorben sind. Im Deutschen hat sich der Titel *Im Garten des Propheten* durchgesetzt.

Vom dritten Teil der Trilogie, der den Titel *Der Tod des Propheten* tragen sollte, existiert nur der folgende Satz: »Er wird in die Stadt Orphalese zurückkehren, und sie werden ihn auf dem Marktplatz zu Tode steinigen, und er wird jeden Stein segnen.« (Karam 173 f.)

Auch im zweiten Teil *Im Garten des Propheten* geht es wieder um Fragen der Inselbewohner und der Seeleute, die Almustapha ihnen beantwortet. Aber diese Fragen sind metaphysischer Art, die nach dem Sinn des Leidens, nach der Einsamkeit und nach dem Leid, nach dem Tod und nach Gott fragen. Auf die Frage nach dem Sein antwortet er seinem Schüler: *»Es bedeutet: der Schönheit zu folgen, auch wenn sie euch an den Rand des Abgrunds führt, und selbst wenn sie Flügel hat und ihr keine; ja, ihr sollt ihr sogar folgen, wenn sie über den Abgrund schwebt, denn wo es keine Schönheit gibt, gibt es nichts.«* (45) Und auf die Frage: *»Was hast du über Gott zu sagen?«* antwortet er: *»Stellt euch ein Herz vor, das all eure Herzen enthält, eine Liebe, die all eure Liebe umfasst, einen Geist, in dem sich der Geist eines jeden von euch wiederfindet.«* (37)

Mit Karima, der Nachfolgerin Al-Mitras, aus dem ersten Band sowie neun Jüngern, in denen man unschwer die neun Mitglieder der von ihm gegründeten Schriftstellervereinigung Al-Rabita erkennen kann (Karam 193), geht er auf den Marktplatz und predigt den dort Versammelten: *»Ihr seid Geist, obgleich ihr euch in euren Körpern bewegt; wie das Öl, das im Dunkeln brennt, seid ihr Flammen, die in Lampen eingeschlossen sind.«* (28) Dieses Buch schließt mit der großartigen Hymne an den Nebel, in der auch Gibrans Überzeugung der Wiedergeburt

anklingt, wenn er schreibt: »Zusammen werden wir über dem Meer schweben / bis zum zweiten Tag des Lebens / wenn die Morgendämmerung dich als Taupfropfen / in einen Garten legt / und mich als Säugling an die Brust einer Frau.« (60)

Karima, seine Spielgefährtin aus Kindertagen, hatte seiner Mutter nach ihrem Tod die Augen geschlossen. Ihr Name ist nicht von ungefähr gleichlautend mit dem seiner Mutter Kamila, und er erinnert auch an Mary Haskell, die ihn so großzügig unterstützt hat, denn die Bedeutung von Karima ist »großzügig«. (Dahdah 482)

Im Oktober 1924 hatte Gibran Mary geschrieben: »Das Buch des Propheten wächst in der Stille.« Parallel dazu hatte er eine Arbeit über Shakespeare begonnen, die aber nie vollendet wurde. »Ich sollte vielleicht lieber zuerst den Propheten fertig stellen, bevor ich an Shakespeare weiterarbeite«, heißt es in einem anderen Schreiben an Mary. (Geliebte Mary 117)

Und dennoch waren bei seinem frühen Tod am 10. April 1931 die Arbeiten an diesem Band noch nicht abgeschlossen. Nach Angaben seiner Sekretärin und Biografin Barbara Young existierten wohl die Texte, aber es fehlte der rote Faden, um sie daran aufzureihen, was sie dann selber vor der Drucklegung besorgte. (Young 131 f.)

Es bleibt offen, ob sie vielleicht auch Texte hinzu-

fügte, die anderweitig bestimmt waren, und wie groß ihr Anteil an diesem Werk tatsächlich ist, das zwei Jahre nach Gibrans Tod erschien.

*Ursula Assaf-Nowak*

## **Bibliografie**

Jean-Pierre Dahdah: Khalil Gibran. Eine Biographie. Zürich 1997

Antoine Gattas Karam: La Vie et l'Oeuvre Littéraire de Gibran Halil Gibran. Beirut 1981

Khalil Gibran: Geliebte Mary. Briefe von Khalil Gibran an Mary Elizabeth Haskell. Zürich/Düsseldorf 2001

Barbara Young: Khalil Gibran. Die Biografie. Grafing 1994

**UND ER VERLIESS SIE** und begab sich auf den Pfad zu seinem Garten; es war der Garten seiner Mutter und seines Vaters, in dem diese an der Seite ihrer Vorfahren ruhten.

Einige hatten ihm folgen wollen, als sie sahen, dass er alleine an seine Heimstatt zurückkehrte und dass niemand da war, um ihm ein Wiedersehensfest auszurichten, wie es im Lande Brauch war.

Doch der Kapitän des Schiffes hatte sie daran gehindert und gesagt: Lasst ihn alleine gehen, denn er nährt sich vom Brot der Einsamkeit und in seinem Becher ist der Wein der Erinnerung, den er alleine trinken möchte.

Die Seeleute blieben stehen, denn sie verstanden, dass der Kapitän Recht hatte und dass es sich so verhielt, wie er sagte. Und alle, die sich am Kai versammelt hatten, um ihn zu erwarten, nahmen Abstand davon, ihn zu begleiten.

Nur Karima folgte ihm eine kurze Wegstrecke, im Verlangen, seine Einsamkeit und seine Erinnerung zu teilen.

Doch sie schwieg, und bald wandte sie sich ihrem eigenen Haus zu, und im Garten, unter dem Mandelbaum, begann sie zu weinen, ohne zu wissen warum.

**ALMUSTAFA ERREICHTE DEN GARTEN SEINER MUTTER** und seines Vaters; er betrat ihn und schloss das Tor hinter sich, damit ihm keiner folgen konnte.

Vierzig Tage und vierzig Nächte blieb er allein in diesem Haus und in diesem Garten. Niemand kam zu dem Tor, das er geschlossen hatte; alle wussten, dass er allein sein wollte.

Und als die vierzig Tage und Nächte vorüber waren, öffnete Almustafa das Tor für diejenigen, die eintreten wollten.

Und es kamen neun Männer zu ihm in den Garten: drei Seeleute seines Schiffes, drei Tempeldiener und drei Kameraden, mit denen er in der Kindheit gespielt hatte. Diese wurden seine Schüler.

Eines Morgens saßen seine Schüler um ihn versammelt, während seine Blicke in die Ferne schweiften. Da sagte einer von ihnen, Hafiz mit Namen: Meister, erzähl uns von der Stadt Orphalese und von dem Land, in dem du zwölf Jahre lang weiltest!

Almustafa verharrte schweigend, während er zu den fernen Hügeln blickte und in den weiten Himmelsraum, und sein Schweigen verbarg eine innere Spannung.

Nach einer Weile sagte er: Meine Freunde und Weg-

gefährten! Bedauernswert ist eine Nation, die voller Überzeugungen ist, aber ohne Religion.

Bedauernswert ist ein Volk, dessen Bewohner Kleider tragen, die sie nicht selber woben, die ein Brot essen, dessen Getreide sie nicht selber ernteten, und die einen Wein trinken, den sie nicht selber kelterten.

Bedauernswert ist ein Volk, das den Despoten zum Helden erklärt und den Eroberer für wohlthätig hält.

Bedauernswert ist ein Volk, das im Traum eine Leidenschaft verschmäht, der es sich wachend ergibt.

Bedauernswert ist ein Volk, das seine Stimme nicht erhebt, es sei denn beim Begräbnis; das nichts außer seinen Ruinen rühmt und nicht rebelliert, es sei denn, sein Nacken liegt bereits zwischen Schwert und Richtblock.

Bedauernswert ist das Volk, dessen Staatsmann ein Fuchs ist, dessen Philosoph ein Schwindler und dessen Kunst aus Nachahmung besteht.

Bedauernswert ist ein Volk, das einen neuen Herrscher mit Trompetenklang empfängt und ihn mit Hohngelächter verabschiedet, um einen wiederum neuen Herrscher mit Trompetenklang zu empfangen.

Bedauernswert ist ein Volk, darin die Weisen im Alter verstummen, während seine starken Männer noch in der Wiege liegen.

Bedauernswert ist ein Volk, das gespalten ist, so dass sich jeder Teil für ein eigenes Volk hält.

**EIN ANDERER SCHÜLER SAGTE:** Sprich zu uns über das, was dich im Augenblick bewegt!

Almustafa sah diesen Mann an, und seine Stimme hatte den Klang eines singenden Sterns, als er antwortete: Wenn ihr in euren Tagträumen schweigend eurem tieferen Ich lauscht, werden eure Gedanken wie Schneeflocken tanzen, und sie werden alle Geräusche eurer Umgebung mit einer weißen Schneedecke schmücken.

Und was sind Wachträume anderes als Wolken, die am Himmelsbaum eures Herzens knospen und blühen? Und eure Gedanken, sind sie nicht die Blütenblätter, die der Wind eures Herzens über Hügel und Felder verstreut?

Und wie ihr den Frieden erwartet, bis das Gestaltlose in euch Form annimmt, so werden sich die Wolken sammeln und zerstreuen, bis die heiligen Finger des Höchsten ihre grauen Wünsche in kristallene Sonnen, Monde und Sterne verwandeln.

Sarkis, der Schüler, den bisweilen Zweifel befielen, gab zu bedenken: Doch der Frühling wird kommen, der Schnee unserer Träume und Gedanken wird schmelzen, und sie werden aufhören zu sein.

Er entgegnete: Wenn der Frühling kommt, um seine

Geliebte in den schlummernden Hainen und Weinlauben zu suchen, wird der Schnee gewiss schmelzen; er wird in Sturzbächen von den Hügeln fließen, um den Fluss im Tal zu erreichen, und er wird für Lorbeer- und Myrtenbäume ein Mundschenk sein.

Ebenso wird der Schnee eurer Herzen schmelzen, sobald euer Frühling kommt, und euer Geheimnis wird in den Lebensfluss im Tal strömen. Der Fluss wird euer Geheimnis aufnehmen und es dem grenzenlosen Meer übergeben.

Alle Dinge werden schmelzen, sich auflösen und zu Liedern werden, wenn der Frühling kommt. Sogar die Sterne, diese riesigen Schneeflocken, werden sanft auf die weiten Felder fallen und sich auflösen in der Musik der Flüsse.

Und wenn die Sonne des göttlichen Angesichts am weiten Horizont erscheint, wird es dann etwas Erstarrtes geben, das sich weigert, in fließende Melodie verwandelt zu werden?

Und wer von euch wäre nicht gerne ein Mundschenk für Myrte und Lorbeer?

Gestern noch wart ihr auf hoher See, weit entfernt von der Küste und auch von euch selbst. Dann wob euch der Wind, der Atem des Lebens, dessen Gesicht ein Schleier aus Licht verhüllt, seine Hand ergriff euch und gab euch eine Form, und erhobenen Hauptes blicktet ihr zu den Höhen auf.

Doch das Meer folgte euch, und es singt immer noch

sein Lied in euch. Obgleich ihr eure Herkunft vergessen habt, wird die große See für immer ihre Mutterschaft geltend machen, und immerfort wird sie euch zu sich rufen.

Auf euren Streifzügen durch Gebirge und Wüsten werdet ihr euch stets der Tiefe und Frische ihres Herzens erinnern. Und wenn ihr auch oft nicht wisst, wonach ihr euch sehnt, so ist es gewiss ihr tiefer, grenzenloser Friede, den ihr sucht. Und wie könnte es auch anders sein?

Wenn in den Hainen und Weingärten der Hügel der Regen auf den Blättern tanzt und wenn der Schnee fällt – als Segen und Zeichen eines Bundes – und wenn ihr im Tal eure Herden an den Fluss führt und wenn auf euren Feldern, wo die Bäche die grüne Fläche wie Silberfäden durchziehen, in euren Gärten, wo der Morgentau den Himmel spiegelt, und auf euren Wiesen abendlicher Nebel euren Weg halb verhüllt, dann ist überall die große See mit euch, als Zeuge eures Erbes und auf der Suche nach eurer Liebe.

Es ist die Schneeflocke in euch, die das Meer sucht.

